

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 5 (1858)

Heft: 47

Artikel: Schaffhausen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaffhausen. (Korr.) Allemal, wenn ich die traurigen Schilderungen vom Elend und der Noth lieber Amtsbrüder lese, ganz besonders aber beim Durchgehen der Schulausschreibungen am Schlusse Ihres Blattes, überkommt mich ein inniges Gefühl des Mitleids. Schon oft dachte ich: „Schämt sich der Redaktor dieses Blattes nicht, die Ausschreibung der oft so erbärmlich dotirten Lehrerstellen in dasselbe aufzunehmen!“ Und doch, hätten Sie es nicht gethan, so wäre dieses grelle Armutshszeugniß des größten Schweizerkantons nicht zur Offentlichkeit gelangt.

Aus manchen Kantonen hört man bittere Klagen über schlechte Lehrerbefördernungen, aber am schlechtesten stehts doch in Beru. . . . Doch, was nützen Weherufe? was die Verrostungen auf die nicht mehr ferne Zeit, in der Regierung und Gemeinden aus ihrem langen Schlaf erwachen, um endlich einmal dem armen Lehrer und seiner Schule ein besseres Loos zu bereiten? Was endlich nützt jede noch so beredte Hinweisung auf den edlen Wetteifer der Gemeinden und Kantonen, die besten Schulen und Lehrer zu haben, da — wo man sich die Augen verdeckt und die Ohren verstopft, damit man ja Nichts von dem sehe und höre, was anderwärts zur Hebung der Volksschule und ihrer Lehrer angestrebt und erzielt wird?! — Junge Lehrer werden darin, will's Gott! einig sein, daß sie sich nicht an solch' erbärmliche Stellen melden; aber es sind eben auch verdienstvolle ältere Lehrer dort, die man nicht an bessere Stellen beruft und die sich eben so wenig an solche melden können, weil mit wenigen Ausnahmen eine so erbärmlich aussieht, als die andere. — Hier thut ernstliche, thatkräftige Hilfe noth; aber ja — nur Einheit gibt Stärke und Kraft uns zur That! Wie wäre es, wenn man eine Nationalsubskription zu Gunsten schlechtbesoldeter Lehrer in den verschiedenen Kantonen eröffnete? — „Arm bin ich zwar, doch eß' ich satt.“ Ich mache den Anfang und zeichne Fr. 5. — Zeichnen, woran nicht zu zweifeln, recht viele Lehrer des löbl. Schweizerlandes, so müßte eine Summe fließen, aus der manche Stelle eines darbenden Lehrers wenigstens auf ein Jahr um ein Namhaftes verbessert werden könnte. Schämen sich dann die betreffenden Kantonen nicht, auf diese Weise ihren Volkslehrern aufzuhelfen zu sehen, so bin ich überzeugt, daß die Subskribenten Allem aufbieten würden, um das Werk treuer Bruderliebe in dem Grade dauerhaft zu machen, als anderseits die Schande dadurch ewig bliebe. — Dieser Zweck wäre durch die Presse überall bekannt zu machen. In jedem Kanton fänden sich Lehrer, welche mit Freuden die Sache leiteten. Mit Bereitwilligkeit nähmen die Redaktoren der Hauptorgane sämmtlicher Schweizerkantone obigen Aufruf in ihre Spalten. So würde jedem Lehrer, auch dem ärmsten, die schöne Gelegenheit zu Theil, seinen Amtsbrüdern (und

wenn es auch nur mit 50 Cent. wäre) nicht ein verletzendes Almosen zu reichen, wohl aber daran mitzuwirken, daß auf ein Jahr wenigstens ihre Gehalte um ein Bedeutendes erhöht würden. Und wer wollte hier nicht Hand bieten? Es ist eines Jeden heiligste Pflicht, und hier zumal thut Einheit noth! Sind wir aber darin einig, so muß Etwas zu Stande kommen, das ohne Weiteres zu der frohen Hoffnung berechtigt, die erbärmlichen Besoldungen um ein Bedeutendes erhöhen zu können. — Welch' ein Triumph der Geber! Was für eine Freude für die Empfänger! Jene Kantone — und vorab Bern — müßten aber durch dieses öffentliche Vorgehen gezwungen werden, ihre Lehrer besser zu stellen, und für Andere wäre es ein aufgehobener Finger. Gott beschulen!

Anzeige.

In Kommission der **J. Dalp'schen Buchhandlung** in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sprachunterricht in der Volksschule.

Eine erläuternde Beigabe

zum Unterrichtsplane für die reformirten deutschen Primarschulen
des Kantons Bern.

Von

H. Morf,

Seminardirektor, im Münchenbuchsee.

8. 260 S. Fr. 2. 50.

Über den Werth dieses kleinen Werkes finden sich in hohem Grad anerkennende Kritiken in „Pädagogischer Jahresbericht von 1857“, herausgegeben von Aug. Lüben, pag. 82 (beurtheilt durch L. Kellner, Schulrat in Trier), in der „Pädagog. Monatsschrift für die Schweiz“, von H. Zähringer, III. Jahrg., 5. und 6. Heft, und in den Vorreden zu den beiden **Tschudi'schen** Lesebüchern.

2

Den Herren Lehrern

mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich auch für kommenden Winter mit Schreib- und Zeichnungsmaterialien bestens versehen bin und mich daher zu recht zahlreichen Aufträgen empfehle. Durch bedeutende Erweiterung meines Geschäfts bin ich in den Stand gesetzt, eingehende Bestellungen schnell auszuführen und die Preise äußerst billig zu stellen. Muster von sämtlichen Artikeln werden auf Verlangen gerne ertheilt und billigst berechnet.

Herzogenbuchsee, im Oktober 1858.

Joh. Spahr, Buchbinder.

Es wird eine **Hauslehrerin** gesucht. Frankirte mit C. B. A. Nr. 46 bezeichnete Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.